

212, 223/224) noch durch den horrenden Hinweis auf „Tierkörperpräparation eines verendeten Muttertieres“ (181) verbessert.

Das Beste an dieser Publikation ist der Anhang. Er bringt vollständig die gesetzlichen Grundlagen der Sexualpädagogik, die Erlasse der Unterrichtsverwaltungen und Stellungnahmen von Kirchen und Verbänden (331–414). Der weitaus größere Teil des Buches aber kann den Anforderungen einer modernen Psychologie, der heutigen Religionspädagogik, auch einer zeitgemäßen Theologie (etwa in der Bewertung der Lust) nicht genügen. Leider muß das kurzgefaßte Urteil lauten: Ein Handbuch von gestern und für gestern. Vielleicht rührt daher, daß es in seinem Leser so wenig dankbare Freude über Leib, Liebe und Begegnung weckt.

R. Bleistein SJ

ELL, Ernst - KLOMPs, Heinrich: *Jugend vor der Ehe*. Was Eltern über Geschlechterziehung, Partnerschaft und Sexualität wissen müssen. Limburg: Lahn-Verl. 1967. 142 S. (Taschenbücher für wache Christen. 17.) Kart. 6,80.

In diesem Bändchen werden zwei Vorträge vorgelegt, die auf einer Werkwoche für Referenten in der Ehevorbereitung (10.–14. 5. 1965 in Königstein) gehalten wurden. Der konkrete Anlaß bestimmt Zielsetzung, Argumentationsweise und Stil der Publikation.

Der Beitrag des Dipl. Psych. Ell behandelt das Thema: „Der Weg zur Ehe in psychologischer Sicht“. Gemäß seinem Motto: „Darum sollen unsere Kinder nicht nur leibfrohe, sondern auch geschlechtsfrohe Menschen werden, damit sie liebesfrohe Ehepartner und danach auch kinderfrohe Eltern werden“ (14), beschreibt er die Entwicklung der Du-Bedürftigkeit und der Lustfähigkeit. Ell ordnet in der Theorie die Geschlechterziehung in eine Anthropologie ein und gibt für die Praxis glaubwürdige Ratschläge. Für den Stil einer vorehelichen Begegnung bietet er begründete Motivationen, stellt in diesem Zusammenhang aber nicht unerhebliche Fragen an den Moraltheologen (67 ff.).

Die Antwort darauf gibt Prof. Dr. Heinrich Klomps: „Der moderne junge Mensch vor den Problemen der Sexualethik“. Er führt die zeitbedingte Problematik auf die traditionelle Fragestellung zurück, versucht aber in der Auseinandersetzung mit Standards und Slogans unserer Zeit der heutigen Jugend eine einsichtige Weisung zu geben. Wird in Zukunft die sittliche Tat im Bereich des Geschlechtlichen differenzierter beurteilt, wird die eingeschlossene Gedankenbahn von Leib und Liebe zu Sünde allmählich zerstört, dann kann sich die Hoffnung erfüllen, „daß das Ernstnehmen der Liebe gerade und vor allem im Bereich des Religiösen dazu verhilft, auch der Religion neues Leben zu schenken“ (95).

Irreführend scheint mir der Untertitel des Buches: „Was Eltern ...“. Denn nur akademisch gebildete Eltern werden den – vor allem im Beitrag Klomps' – sehr wissenschaftlichen Ausführungen folgen können. Da aber die bekannte Wahrheit nicht gedankenlos wiederholt, sondern auf Grund der psychologischen und soziologischen Forschungen neu bedacht wird, kann das preiswerte Bändchen zu einer Neuorientierung der Geschlechterziehung beitragen.

R. Bleistein SJ

GRASSEL, Heinz: *Jugend, Sexualität, Erziehung*. Zur psychologischen Problematik der Geschlechterziehung. Berlin: Staatsverlag der DDR 1967. 281 S. Kart. 7,-.

H. Grassel bestimmt in diesem Buch (seine 1964 von der Universität Rostock angenommene Habilitationsschrift) als Ziel der Geschlechterziehung: „den einzelnen zu befähigen, durch die Beziehungen zum anderen Geschlecht eine sinnvolle, glückhafte Steigerung des Daseins zu finden. Dazu muß der einzelne zu Verhaltensweisen und Überzeugungen erzogen werden, die den Normen der sozialistischen Moral entsprechen und die Verantwortung für den Partner einschließen“ (6). Hier wird die Problematik des Buches greifbar; denn der Schlüsselbegriff „sozialistische Moral“ bleibt unklar. Wenn gesagt wird: „Sozia-

listisch ist, jungen Menschen zum Lebensglück zu verhelfen und nicht Tragödien zu schaffen“ (12), dann ist dies doch eine allen Pädagogen gemeinsame Maxime. Daß sich die Sexualethik (nicht als deduktive Ableitung, sondern in Anlehnung an die individuelle [!] und gesellschaftliche Wirklichkeit) auf „die Bedürfnisse und Interessen des sozialistischen Menschen als eines gesellschaftlichen Wesens“ (85) zu orientieren habe, bleibt noch eine formale und inhaltlich unbestimmte Aussage, obgleich die Psychologie des von Pawlow herkommenden S. L. Rubinstein sehr genaue Kategorien zum Verständnis des Menschen anbietet. So kann ein vager Pragmatismus gerade in den Fragen der Onanie, des vorhehlichen Verkehrs, der unehelichen Mutter nur Sowohl-als-auch-Antworten formulieren.

Als Prinzipien geschlechterzieherischer Einwirkung zählt Grassel auf: das Prinzip des Vertrauens, der Entwicklungsgemäßheit, der aktiven Vorbereitung und Immunisierung, der Wahrhaftigkeit, der Klarheit, der Kontinuität und Wiederholung, der personalen Einbettung, der Versachlichung und Normalisierung, der Kollektivverankerung, der Weckung der Verantwortung, der „Sauberkeit“, der

Einheit von Tatsachenvermittlung und Wertübermittlung, der Ästhetisierung (170–176). Ausgenommen das leicht puritanisch klingende Wort „Sauberkeit“, könnte sich dieser Katalog in jedem westdeutschen Buch über Geschlechtererziehung finden. Es scheint demnach, daß die ideologischen Beteuerungen einer „sozialistischen Sexualmoral“ (32) ebenso Pflichtübungen eines Autors der DDR sind wie die wenig wissenschaftlichen Attacken gegen die BRD und die kapitalistischen Länder. Ein westdeutscher Autor (Helmut Kentler) dürfte hier in der Treue zur marxistischen Ideologie dem ostdeutschen Autor Grassel den Rang streitig machen!

Eine gewisse Vorliebe für die Schule als pädagogischen Ort der Geschlechtererziehung ist nicht zu übersehen, wenn auch die Familie in ihrer erzieherischen Funktion ernst genommen wird. Das „Zentralproblem der Sexualpädagogik“ ist für Grassel „die Erziehung der Erzieher“. „Das gilt nicht nur für die Lehrer, das gilt in gleicher Weise für die Eltern“ (214). Es ist ebenso tröstlich wie bedenklich, daß hierin die Pädagogen der BRD und der DDR übereinstimmen.

R. Bleistein SJ

ZU DIESEM HEFT

WINFRIED KÄMPFER leitet als Oberstudiendirektor das Gymnasium der Benediktiner in Meschede. Er gehört dem Katholischen Bildungsrat an und ist Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Freier Gymnasien im Erzbistum Paderborn. Sein Aufsatz ist die gekürzte Fassung eines Referats auf der Amtlichen westfälischen Direktorenkonferenz in Münster im März dieses Jahres.

KLEMENS RICHTER ist Dozent im Franz-Hitze-Haus in Münster.

JOSLPH LISTL ist Mitarbeiter des Instituts für christliche Soziallehre „Heinrich-Pesch-Haus“ Mannheim.